

Zur Volksabstimmung vom 26. Mai 1963 über die Atomverbotsinitiative II = 26 mai 1963 : non à l'initiative atomique

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Volksabstimmung vom 26. Mai 1963 über die Atomverbots- initiative II

26 mai 1963: Non à l'initiative atomique

Wer soll dereinst, sofern die Schweiz jemals Atomwaffen zu tragbaren Bedingungen erlangen kann, über deren Erwerb entscheiden? Zu dieser Frage reichte die Sozialdemokratische Partei der Schweiz ein mit 63 565 gültigen Unterschriften versehenes Volksbegehren ein, wonach in der Bundesverfassung verankert werden soll, dass die Ausrüstung der Armee mit Atomwaffen irgendwelcher Art obligatorisch dem Volke zur Entscheidung vorzulegen sei. Knapp 14 Monate nach der Volksabstimmung über die Atomverbotsinitiative I, bei der das Schweizervolk sich einmütig dazu bekannte, sich nicht die Hände binden zu lassen, sind die Stimmberechtigten erneut dazu aufgerufen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Nach geltendem Recht (Art. 87 der Militärorganisation) sind Fragen der Bewaffnung in abschliessender Kompetenz von der Bundesversammlung zu entscheiden. Dazu gehört ohne Zweifel auch die Ausrüstung der Armee mit Atomwaffen. Der Bundesrat weist mit Recht darauf hin, dass die technische Entwicklung auf kleinkalibrige Geschosse mit geringer radioaktiver Wirkung hin verläuft. Diese unterscheiden sich aber nicht wesentlich von anderen Hochleistungswaffen, so dass eine Sonderregelung unnötig erscheint. Die Beschaffung solcher militärisch, nicht bloss zu Terrorzwecken verwendbarer Kernwaffen — wie sie allein für unsere Armee in Frage kämen — ist neutralitätsrechtlich zulässig und möglich. Auch bedingt ihr Einsatz keine grundlegenden Änderungen unserer militärischen Konzeption, z. B. engere Angliederung an die NATO usw.

Die Einführung des obligatorischen Referendums für die Beschaffung atomarer Waffen, wie es die Initiative will, über die am 26. Mai 1963 abgestimmt wird, ist nicht nur sachlich nicht gerechtfertigt, sondern bringt auch den Verzicht auf alle Vorteile des bewährten Verfahrens mit sich. Der Bundesrat weist in seiner Botschaft richtigerweise darauf hin, dass eine solche Regelung zu fatalen Verzögerungen führt, welche letzten Endes auf Kosten des einzelnen Wehrmannes gehen müssen. Auch die notwendige Geheimhaltung wird entscheidend gefährdet. Die einschneidendsten Nachteile sind aber die Verwischung der klaren Verantwortlichkeit der Räte und die Gefahr der missbräuchlichen Weckung der Atomangst. Einen weiteren schwerwiegenden Grund gegen die Initiative sehen wir darin, dass bei einer eventuellen Abstimmung gegennerische Mächte, die ihre Leitung nicht immer in unserem Lande zu haben brauchen, mit reklametechnischen Tricks und Einschüchterungsversuchen dem Schweizervolk eine Entscheidung aufzwingen können, die es im Notfalle bitter bereuen könnte. Mit einer Annahme der Initiative öffnen wir dem psychologischen Krieg mitten im Frieden Tür und Tore.

Die Angst vor den Atomwaffen ist weit verbreitet und bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Wir können ihr aber nicht damit begegnen, dass wir den Kopf in den Sand stecken und die Gefahren nicht sehen wollen. Handeln wir doch am 26. Mai 1963 als traditionsbewusste Schweizer und zerstören wir nicht eine bewährte Ordnung. Vertrauen wir ruhig der Bundesversammlung und billigen ihr das Entscheidungsrecht auch in der Bewaffnung der Armee mit Atomwaffen zu. Wir sind bis anhin gut gefahren und werden es auch bei einer Verwerfung am 26. Mai 1963 tun. Deshalb: Atomverbotsinitiative: Nein!

Le 24 juillet 1959, le Parti socialiste démocratique suisse remettait à la Chancellerie fédérale une initiative munie de 63 565 signatures valables, initiative selon laquelle un nouvel article devrait être inscrit dans la Constitution fédérale. Voici quelle en serait la teneur:

Art. 20 bis. La décision relative à l'équipement de l'armée suisse en armes atomiques de toute nature sera obligatoirement soumise à la votation populaire.

Selon la loi en vigueur (art. 87 de l'organisation militaire), les décisions relatives à l'armement ressortent exclusivement de la compétence de l'Assemblée fédérale. Indubitablement, l'équipement de l'armée en armes atomiques en fait aussi partie.

Le Conseil fédéral précise pertinemment que la technique évolue vers la fabrication de projectiles de petit calibre dotés d'une faible puissance radioactive. Mais ces armes ne se distinguent pas essentiellement des autres engins à grande puissance, si bien qu'une réglementation exceptionnelle ne semble pas nécessaire. L'acquisition de telles armes atomiques, engagées à des fins militaires et non pas seulement de destruction massive — ce sont elles seules qui entreraient d'ailleurs en ligne de compte pour notre armée — n'est pas en désaccord avec notre statut de neutralité, qui l'autorise. Leur engagement n'exige pas de profondes modifications de notre conception militaire, telle que par exemple une annexion plus étroite à l'OTAN.

L'introduction du référendum obligatoire pour l'acquisition des armes atomiques n'est pas seulement injustifiée sur le plan objectif, mais elle devrait nous faire renoncer aussi à tous les avantages d'une procédure qui a fait ses preuves. Dans son message, le Conseil fédéral relève très justement qu'une telle réglementation conduit à des retards fatals dont le combattant ferait finalement les frais. Le sceau indispensable du secret est dangereusement menacé. Mais les désavantages principaux sont cependant la disparition de la responsabilité lucide des Chambres fédérales et le danger d'un réveil abusif de la peur atomique.

L'initiative contient une clause restrictive en faveur d'un contre-projet de l'Assemblée fédérale. Néanmoins, le Conseil fédéral recommande le rejet de l'initiative populaire, sans lui opposer de contre-projet. Cette décision est logique, car une modification n'est concevable que si on introduisait un référendum facultatif à la place du référendum obligatoire. Tous les désavantages de l'initiative socialiste seraient ainsi maintenus. Un contre-projet sensé est inconcevable dans cette affaire.

Une modification de l'ordre de compétences fixé par l'organisation militaire ne paraît au Conseil fédéral pas plus nécessaire qu'opportune; elle serait en outre fort critiquable du point de vue juridique. Tout, en revanche, milite en faveur de l'ordre qui, jusqu'ici, a fait ses preuves; ce qui signifie: 26 mai 1963: NON à l'initiative atomique!